

Glumpler, Edith

Interkulturell-vergleichende Grundschulforschung

Zeitschrift für Pädagogik 46 (2000) 4, S. 571-583



Quellenangabe/ Reference:

Glumpler, Edith: Interkulturell-vergleichende Grundschulforschung - In: Zeitschrift für Pädagogik 46 (2000) 4, S. 571-583 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-69145 - DOI: 10.25656/01:6914

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-69145>

<https://doi.org/10.25656/01:6914>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ

<http://www.beltz.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 46 – Heft 4 – Juli/August 2000

Essay

- 507 HELMUT PEUKERT
Reflexionen über die Zukunft von Bildung

Thema: Grundschulpädagogik als universitäre Disziplin zwischen Reformambition und Wissenschaftsanspruch

- 525 MARGARETE GÖTZ
Entwicklung und Status der universitären Grundschulpädagogik und
-didaktik
- 541 HEINZ-ELMAR TENORTH
Die Historie der Grundschule im Spiegel ihrer Geschichtsschreibung
- 555 RENATE VALTIN
Grundschulpädagogik als empirische Forschungsdisziplin
- 571 EDITH GLUMPLER
Interkulturell-vergleichende Grundschulforschung

Weiterer Beitrag

- 585 PETER LUDWIG
Einwirkung als unverzichtbares Konzept jeglichen
erzieherischen Handelns

Diskussion

- 601 CHRISTINE SCHAEFERS/SASCHA KOCH
Neuere Veröffentlichungen zur Lehrerforschung. Eine Sammelrezension

Besprechungen

625 DORIS KNAB

Sibylle Beetz: Hoffnungsträger „Autonome Schule“.

Zur Struktur der pädagogischen Wunschdebatte um die Befreiung der Bildungsinstitutionen

Harm Paschen/Lothar Wigger (Hrsg.): Schulautonomie als Entscheidungsproblem. Zur Abwägung heterogener Argumente

Harald Gampe: Kooperation zwischen Schulaufsicht und Schule. Untersuchungen zur pädagogischen und rechtlichen Schulratsfunktion

Michael Schratz: Die Rolle der Schulaufsicht in der autonomen Schulentwicklung. Eine Untersuchung über Selbstbild, Rollenerklärung und Funktionsbedarf im Hinblick auf die Autonomisierung des österreichischen Schulwesens

Heike Ackermann/Jochen Wissinger (Hrsg.): Schulqualität managen. Von der Verwaltung der Schule zur Entwicklung von Schulqualität

631 ANDREAS HELMKE

Projektgruppe Belastung: Belastung in der Schule? Eine Untersuchung an Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien Baden-Württembergs

634 DIETRICH BENNER

Witlof Vollstädt/Klaus-Jürgen Tillmann/Udo Rauin/Katrin Höhmann/Andrea Tebrügge (Hrsg.): Lehrpläne im Schulalltag.

Eine empirische Studie zur Akzeptanz und Wirkung von Lehrplänen in der Sekundarstufe I

637 GABRIELE FAUST-SIEHL

Perspektiven der Lehrerbildung in Deutschland. Abschlussbericht der von der Kultusministerkonferenz eingesetzten Kommission

Frank-Olaf Radtke (Hrsg.): Lehrerbildung an der Universität. Zur Wissenschaftsbasis pädagogischer Professionalität

Sigrid Blömeke (Hrsg.): Reform der Lehrerbildung? Zentren für Lehrerbildung: Bestandsaufnahme, Konzepte, Beispiele

Hans-Dieter Rinkens/Gerhard Tulodziecki/Sigrid Blömeke (Hrsg.): Zentren für Lehrerbildung. Fünf Jahre Unterstützung und Weiterentwicklung der Lehrerbildung. Ergebnisse des Modellversuchs PLAZ

Dieter Höltershinken (Hrsg.): Lehrerbildung im Umbruch. Analysen und Vorschläge zur Neugestaltung

Dokumentation

645 Pädagogische Neuerscheinungen

Content

Essay

- 507 HELMUT PEUKERT
Reflections on the Future of Education

Topic: The Pedagogics of Primary Education at University Level between Reform Ambitions and Scientific Claims

- 525 MARGARETE GÖTZ
Development and Status of the Discipline of Primary Education and its Didactics at University Level
- 541 HEINZ-ELMAR TENORTH
The History of the Primary School As Reflected In Its Historiography
- 555 RENATE VALTIN
The Pedagogics of Primary Education as Empirical Research
- 571 EDITH GLUMPLER
Comparative Intercultural Research on Primary Education

Further Contributions

- 585 PETER LUDWIG
Influence As Indispensable Concept of All Pedagogical Action

Discussion

- 601 CHRISTINE SCHAEFERS/SASCHA KOCH
Recent Publications On Teacher Research – A Comprehensive Review
- 625 BOOK REVIEWS
- 645 NEW BOOKS

Zeitschrift für Pädagogik

Beltz Verlag, Weinheim und Basel

Anschriften der Redaktion: Prof. Dr. Dietrich Benner (*geschäftsführend*), Humboldt-Universität zu Berlin, FB Erziehungswissenschaft, Institut für Allg. Pädagogik, Unter den Linden 6, 10099 Berlin (Tel.: 030/2093-4091), Telefax: 030/2093-4047. Prof. Dr. Andreas Krapp, Universität der BW München, Fakultät für Sozialwissenschaften, Institut für Erziehungswissenschaft und Päd. Psychologie, Werner-Heisenberg-Weg 39, 85577 Neubiberg. Prof. Dr. Jürgen Oelkers, Universität Zürich, Pädagogisches Institut, Gloriastr. 18a, CH-8006 Zürich. Prof. Dr. Ewald Terhart, Institut für Pädagogik, Ruhr-Universität Bochum, 44780 Bochum. Prof. Dr. Reinhard Fatke (*Besprechungen*), Universität Zürich, Pädagogisches Institut, Gloriastr. 18a, CH-8006 Zürich (Tel.: 0041-1/6342761/63). Redaktionsassistent: PD Dr. Karl Franz Göstemeyer, Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät IV, Institut für Allg. Pädagogik, Unter den Linden 6, 10099 Berlin (Tel.: 030/2093-4001).

Manuskripte werden auf Diskette und in einem dreifachen Ausdruck an die geschäftsführenden Herausgeber erbeten. Hinweise zur äußeren Form der Manuskripte finden sich auf den Seiten VII–VIII in Heft 1/2000 und können bei der Schriftleitung angefordert werden. Die „Zeitschrift für Pädagogik“ erscheint zweimonatlich (zusätzlich jährlich 1 bis 2 Beihefte) im Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG. Bibliographische Abkürzung: Z.f.Päd. Bezugsgebühren für das Jahresabonnement DM 144,- + Versandkosten. Inland DM 8,40, europ. Ausland DM 18,-, Preise für außereurop. Ausland und besondere Versendungsformen auf Anfrage. Ermäßigter Preis für Studenten DM 98,- + Versandkosten. Vorzugsangebot zum Kennenlernen DM 30,- (2 Hefte, portofrei). Preis des Einzelheftes DM 36,-, bei Bezug durch den Verlag zuzüglich Versandkosten. Zahlungen bitte erst nach Erhalt der Rechnung. Das Beiheft wird außerhalb des Abonnements zu einem ermäßigten Preis für die Abonnenten geliefert. Die Lieferung erfolgt als Drucksache und nicht im Rahmen des Postzeitungsdienstes. Abbestellungen spätestens 8 Wochen vor Ablauf eines Abonnements. Das Vorzugsangebot zum Kennenlernen geht automatisch in ein Jahresabonnement über, wenn nach Erhalt des zweiten Heftes nicht abbestellt wurde. Gesamtherstellung: Druckhaus Beltz, 69494 Hemsbach. Anzeigenverwaltung: Brigitte Bell, Julius Beltz GmbH & Co. KG, Postfach 100154, 69441 Weinheim, Tel.: 06201/6007380, Telefax: 06201/17464. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag entgegen. Abobetreuung Inland/Ausland (außer Schweiz): Beltz Zentralauslieferung, Postfach 100161, 69441 Weinheim, Tel.: 06201/703-227, Telefax: 06201/703-221, E-Mail: aboservice@beltz.de. Vertrieb Schweiz: BSB Buch-Service Basel, Postfach, CH-4002 Basel, Tel.: 061/2729470.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

ISSN 0044–3247

Interkulturell-vergleichende Grundschulforschung

Zusammenfassung

Grundschulforschung und vergleichende Erziehungswissenschaft, das ist die leitende These, sind erst spät miteinander verknüpft worden, und dann auch meist nur in der Form der wechselseitigen Bestätigung einer primär pädagogisch-politisch definierten, praxisorientierten Reflexionsform. Der Beitrag entfaltet diese These einerseits systematisch, andererseits am exemplarischen Fall der am englischen Primarschulwesen orientierten vergleichenden Grundschulforschung. Geblieben ist das Desiderat einer interkulturell-vergleichenden Grundschulforschung, die neben der Politikberatung und der Lehre auch die Erwartungen theoretisch distanzierter Analyse bedient.

Die Einführung von Grundschulforschung als erziehungswissenschaftlicher Teildisziplin, deren Forschungsgebiet über eine Schulstufe bzw. Schulform und die Altersspanne der dort repräsentierten Schülerinnen und Schüler definiert wird, wurde an bundesdeutschen Hochschulen und Universitäten seit den 70er Jahren mit unterschiedlicher Intensität betrieben. Dies läßt sich nicht nur anhand der Gründungsdaten der ersten Lehrstühle und Institute für Grundschulpädagogik und Grundschulforschung belegen. Auch die Entwicklung der Arbeitsgruppe Grundschulforschung, die inzwischen als Kommission Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe unter dem Dach der DGfE-Sektion Schulpädagogik arbeitet, verweist auf eine vergleichsweise späte disziplinpolitische Etablierung im Wissenschaftsbetrieb (vgl. GLUMPLER/LUCHTENBERG 1997, S. 9; EINSIEDLER 1999, S. 77).

Dies dürfte eine Erklärung dafür sein, daß sich erst in neuerer Zeit eine stufenspezifische Ausdifferenzierung der Grundschulforschung, z. B. in Schulentwicklungsforschung, Unterrichts- bzw. Lehr-Lern-Forschung oder vergleichende Forschung, vollzieht. Für die interkulturell-vergleichende Grundschulforschung sollen in diesem Beitrag zunächst dieser Differenzierungsprozeß disziplinhistorisch nachgezeichnet und dann Desiderate für zukünftige Forschung entwickelt werden.

1. Fünf Thesen zur wissenschaftshistorischen Entwicklung einer vergleichenden Grundschulforschung in der Bundesrepublik Deutschland

These 1: Vergleichende Erziehungswissenschaft und Grundschulforschung sind neuere Subdisziplinen der deutschen Erziehungswissenschaft, die bislang kaum gemeinsame Forschungsfragestellungen entwickelt und bearbeitet haben.

Für den deutschsprachigen Raum lassen sich seit dem 19. Jahrhundert pädagogische Publikationen nachweisen, die über Bildungswesen, Schulsysteme,

pädagogische und didaktische Konzeptionen anderer Länder berichten. Berichterstatter und Autoren dieser *pädagogischen Auslandskunde* waren zunächst private, später im amtlichen Auftrag Reisende, Regierungskommissionen und staatliche Dokumentationsstellen. Mit der Begründung der *Internationalen Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* wurde im Jahr 1931 die Vergleichende Erziehungswissenschaft (VEW) als Teildisziplin der Pädagogik eingeführt (vgl. ANWEILER 1966, S. 886 ff.). Eine vergleichende erziehungswissenschaftliche Forschung im Rahmen politisch autonomer Arbeitszusammenhänge und internationaler Projekte konnte sich in Deutschland allerdings erst nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft entfalten, wobei hier wissenschaftshistorisch Entwicklungsverläufe in der DDR und BRD zu unterscheiden sind.

Die Gründung der ersten Institute für Grundschulforschung wurde in der BRD in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts mit dem Ziel verbunden, die überfällige Primarschulreform mit wissenschaftlicher Expertise zu unterstützen. Forschungsfelder und Fragestellungen von Grundschulforschung wurden durch die Empfehlungen des Deutschen Bildungsrats im Strukturplan für das Bildungswesen und nicht zuletzt durch die Modellversuchspolitik und -finanzierung des Bundes und der Länder bestimmt. Daraus resultierten gewisse Einschränkungen der international-vergleichenden Perspektive deutscher Grundschulforschung und eine Engführung der Projekte und Fragestellungen: „Die Richtung, in die ein pädagogischer Ausbau des Primarbereichs zu erfolgen hätte, ist inzwischen durch Lösungsversuche in anderen Ländern und durch eine Fülle von Forschungsergebnissen vorgezeichnet, die freilich in vieler Beziehung noch der Aufbereitung für die konkrete Schulsituation bedürfen. Dabei müssen vor allem die Theorien und Forschungsergebnisse beachtet werden, die zur Revision der Vorstellungen von den Entwicklungs- und Erziehungsprozessen des Kindes geführt haben, die in ihrer überholten Form vielfach noch immer zur Rechtfertigung der derzeit bestehenden Grundschulstruktur geführt haben“ (DEUTSCHER BILDUNGSRAT 1972, S. 125).

Grundschulforschung hatte zunächst vor allem den Charakter wissenschaftlicher Dienstleistung im Kontext der Reform des bundesdeutschen Primarschulwesens. Ihre Fragestellungen resultierten aus der Kritik an Strukturen und Formen der Weimarer Grundschule, deren Konzeption die Restaurationsphase nach dem zweiten Weltkrieg maßgeblich geprägt hatte. Soweit in diesem Zusammenhang international-vergleichende Studien konzipiert wurden, gewannen sie ihre Fragestellungen nicht in der Freiheit universitärer Forschung und Lehre, sondern über die Identifikation nationaler Probleme und bildungspolitischer Reformdesiderate.

These 2: Der Paradigmenstreit der VEW wurde in der bundesdeutschen Grundschulforschung ebensowenig rezipiert wie die internationalen komparatistischen Theorie- und Methodenkontroversen.

Für die deutsche VEW und die ihr korrespondierenden komparatistischen Disziplinen in den westlichen Industriestaaten läßt sich in der Nachkriegszeit eine relativ lange Phase disziplininterner Kontroversen konstatieren, die von J. SCHRIEWER (1980, S. 185) als Identitätskrise der vergleichenden Erziehungswissenschaft, als „Krise ihres disziplinären Wissenschafts- und Methodenver-

ständnisses“ beschrieben wird. Strittig war nicht nur die korrekte Bezeichnung der Disziplin, sondern auch deren „Aufgaben, Gegenstand, Umfang und Methoden“ (KRÜGER 1974, S. 29). Speziell die Frage, ob Vergleichende Erziehungswissenschaft schulpraktisch und bildungspolitisch relevante Erträge erbringen könne und solle, bewegt die Disziplin seit der Jahrhundertwende.

Ihre Aufgabe wird von den verschiedenen wissenschaftlichen Schulen und Diskurstraditionen der VEW – je nach paradigmatischer Ausrichtung bis heute – unterschiedlich beantwortet. SCHRIEWER (1980, S. 196ff.) unterscheidet in diesem Zusammenhang zwischen historischem, evolutionistischem und empirisch-analytischem Paradigma. In einem methodologischen Beitrag hat er die terminologische Vielfalt der Selbst-Definitionen kritisiert, die die innerdisziplinäre Verständigung von VertreterInnen der Vergleichenden Erziehungswissenschaft erschwert: „One may contrast, in terms of the self-definitions current in the field, ‚Comparative‘ with ‚International‘ Education, ‚Comparative Education Research‘ with ‚International Development Education‘, or the ‚Science of Comparative Education‘ with ‚Educational Statesmanship‘. The differences between them are quite considerable“ (ders. 1988, S. 55). Er schlägt eine grundsätzliche Unterscheidung von wissenschaftlichem und interventionistischem Vergleich (*academic/interventionist comparative education*) und von Vergleichender Erziehungswissenschaft (*Science of Comparative Education*) und Internationaler Reflexion über Reformen des Erziehungswesens (*International Reformative Reflection on Education*) vor.

Vergleichende Grundschulforschung stand dagegen noch in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts primär im Dienst von Grundschulreform und damit in gewisser Weise auch im Dienst von Politikberatung und Schulpraxis. Dies hatte unmittelbare Folgen für die Auswahl ihrer Forschungsfelder: Bevorzugt wurden die Primarschulsysteme europäischer Nachbarstaaten, deren Entwicklung als Vorbild für nationale (deutsche) Grundschulreform betrachtet werden konnte. Dies erklärt die Konzentration von Forschungsprojekten auf das englische und auf das niederländische Primarschulwesen.

Die Diskussion über die Frage, ob vergleichende erziehungswissenschaftliche Forschung eines *tertium comparationis*, also des Vergleichs von mehreren Systemen auf der Grundlage von Fragestellungen bedarf, „die eine vorauslaufende Klärung im eigenen Bereich erfahren“ haben, wie H. RÖHRS (1975, S. 13) dies postulierte, oder ob die „Analyse eines andersräumigen Bildungssystems oder einzelner Sachverhalte und Probleme in ihm“ ebenfalls als legitimer methodischer Ansatz Vergleichender Erziehungswissenschaft gelten könne, wie W. MITTER (1976, S. 319ff.) dies mit Verweis auf die „Überforderung“ der Disziplin durch zu groß angelegte Untersuchungsziele forderte, wurde seinerzeit von vergleichenden Grundschulforschern nicht geführt und vermutlich nicht einmal rezipiert.

These 3: Frühe Arbeiten der vergleichenden Grundschulforschung zielten auf die Identifikation systemimmanenter nationaler Probleme des Primarschulwesens und auf die Vermittlung von Reformimpulsen ab. Dabei wurden die Transferprobleme und die Gefahren eines präskriptiven *cultural borrowing* zum Teil unterschätzt.

Als systemimmanente Probleme des deutschen Primarschulwesens wurden von der Grundschulkritik der 70er Jahre unter anderem identifiziert:

- 1) Das Vorherrschen lehrerzentrierten Frontalunterrichts, der selbstgesteuertes, „entdeckendes“ Lernen von Kindern verhinderte,
- 2) der geringe Anteil naturwissenschaftlich-technischer Lernangebote in den Primarschulcurricula,
- 3) die bundesdeutsche Einschulungspraxis und das „Sitzenbleiberelend“ im Schuleingangsbereich (vgl. RÜDIGER u. a. 1976).

Die Reform des Primarschulwesens in England und Wales, maßgeblich angestoßen durch den *Plowden-Report* aus dem Jahr 1967, schien in diesen Feldern interessante Alternativmodelle anzubieten. Diskussionswürdig und nachahmenswert erschienen die Empfehlungen,

- Kinder als „Agenten“ ihres eigenen Lernens zu betrachten und ihnen in offenen Klassenräumen und Unterrichtsarrangements die notwendigen Freiräume für individuelle Lernprozesse zu gewähren,
- die rigiden Schulaufnahmeverfahren der Jahrgangsklasse durch flexiblere Eingangsstufenmodelle zu ersetzen,
- fachpropädeutische Curricula (in Anlehnung an *Nuffield Junior Science* oder *Science 5/13*) zu entwickeln und damit die Etablierung des neuen Grundschulfaches Sachunterricht zu forcieren, das in der Mehrzahl der alten Bundesländer in den 70er Jahren die Heimatkunde der Weimarer Grundschule abgelöst hatte.

Zu diesen Aspekten entstanden nicht nur Forschungsarbeiten, sondern auch eine Vielzahl von „Reiseberichten“, in denen Hospitationsbeobachtungen aus englischen Schulen verarbeitet wurden. Mit dieser Form der vergleichenden Berichterstattung über offenen Unterricht an englischen Schulen auf der Grundlage von kurzen Exkursionseindrücken setzte sich H. KASPER bereits in den 70er Jahren kritisch auseinander: „Meist setzen die Berichte perspektivisch-kleinflächig an, stellen Lehr-Lern-Situationen einzelner Lehrer an bestimmten Schulen dar, wählen unter nicht weiter reflektierten Kriterien Aspekte aus und bieten dem nicht ortskundigen Leser oder Hörer eine recht günstige Optik an. Nur selten werden die Bedingungen und der größere schulische und gesellschaftliche Kontext hinreichend deutlich. Sehr schwer lassen sich deshalb allgemeine Strukturen und Funktionen durchschauen, die die entscheidende Bedingung der Möglichkeit einer Übertragung darstellen würden“ (KASPER 1978, S. 24).

Wenig reflektiert wurden in grundschulpädagogischen Forschungsarbeiten auch die Systemdifferenzen, die einem Konzeptionstransfer zwischen englischem und deutschem Primarschulwesen im Wege standen: So wurde dem Faktor *Zeit* kaum Aufmerksamkeit zuteil, der die britische Primarschulkultur in zweifacher Weise prägt:

- a) durch eine längere und früher einsetzende Grundschulzeit (die Zuständigkeit der *primary school* für die Fünf- bis Elfjährigen);
- b) durch die Organisationsform „Ganztagsgrundschule“.

Daß die Rahmenbedingungen für die Gestaltung der Schuleingangsstufe und für die Einführung offenen Unterrichts in England und in der BRD wegen der völlig unterschiedlichen curricularen Zeitmuster von Halbtags- und Ganztags-schulen und der speziell für den Anfangsunterricht zur Verfügung stehenden Schul- bzw. Lernzeiten nicht vergleichbar waren und sind, wurde in denjenigen deutschen Forschungsarbeiten in der Regel nicht oder nur am Rande reflektiert, die für die BRD Reformen des Primarschulwesens nach englischem Vorbild angeregt haben und die für die grundschulpädagogischen und -didaktischen Reformdebatten von Bedeutung waren.

Eine Ausnahme bildet in diesem Zusammenhang ein Beitrag von KASPER (1979, S. 22ff.), der zur Vorbereitung einer Kasuistik Offenen Unterrichts an englischen Schulen die Ziele ihres grundschulpädagogischen und -didaktischen Vergleichs herausgearbeitet hat. Es ging ihr darum (a) offenen Unterricht als Teil eines differenzierten Curriculums sichtbar (und empirisch nachweisbar) zu machen, das durch die Wechselwirkung geschlossener und offener Verfahren bestimmt wird; (b) Wahrnehmungen für Handlungsspielräume des eigenen (deutschen) Kontextes zu schärfen; (c) modellhaft Ansatzpunkte für Reformen („Realitätsveränderungen“) der Schulpraxis sichtbar zu machen. Als ausgewiesene Expertin des englischen Bildungswesens (vgl. KASPER 1967) war sie allerdings auch – wie wenige HochschullehrerInnen ihrer Generation – in der Lage, Chancen und Grenzen des Konzeptionstransfers zwischen englischem und deutschem Primarbereich zu bestimmen.

These 4: Spätere interkulturell-vergleichende Arbeiten über das Primarschulwesen der verschiedenen Entsendestaaten wurden in erster Linie zur Entwicklung von Materialien für ausländerpädagogische und zweitsprachdidaktische Lehramtsstudiengänge und Fortbildungscurricula in Auftrag gegeben.

In den 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden die ersten Länderstudien über das Bildungswesen der sogenannten Entsendestaaten (Türkei, Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Jugoslawien) in Auftrag gegeben. Diese Studien beschränkten sich nicht auf das Primarschulwesen des jeweiligen Landes, gingen jedoch in der Regel ausführlich darauf ein (vgl. z. B. NEUMANN 1977; NEUMANN/REICH 1977). Ihre AutorInnen waren seinerzeit noch dem Ansatz der Ausländerpädagogik verpflichtet und bemühten sich um die Bewältigung von migrationsbedingten Problemlagen des deutschen Schulwesens. Dies signalisierten Buchtitel wie: „Türkische/spanische ... Kinder – deutsche Lehrer ...“.

Eine Einordnung der eigenen Arbeiten in den größeren Zusammenhang der Vergleichenden Erziehungswissenschaft nahmen die AutorInnen nicht vor. Die Forschungsgruppe ALFA (Ausbildung von Lehrern für Ausländerkinder) forderte gleichwohl die Nachbardisziplin zur Kooperation auf: „Künftig wird die Erziehungswissenschaft verstärkt unter der Perspektive des interkulturellen Vergleichs in Anspruch genommen werden müssen. Zwar hat sich die Vergleichende Erziehungswissenschaft in den letzten Jahren im breiten Umfang als Disziplin an den Hochschulen der Bundesrepublik etabliert. Pädagogische Ansätze der Migration sind bisher jedoch nur in Ansätzen berücksichtigt worden“ (HOHMANN 1977, S. 11).

Der Begriff „interkulturelle Vergleichsuntersuchung“ war bereits für die

von S.B. ROBINSON initiierte Studie *Schulreform im gesellschaftlichen Prozeß* geprägt und später von D. GLOWKA und anderen begründet worden, seinerzeit um die terminologische Abgrenzung von strukturell-organisatorischen und statistischen Untersuchungen internationaler Organisationen wie der OECD zu betonen (MITTER 1976, S. 329). Bis heute liegen jedoch noch keine Studien vor, die über die Darstellungsform von Länderberichten hinaus den von HOHMANN erhofften Beitrag der Vergleichenden Erziehungswissenschaft für die Interkulturelle Pädagogik leisten könnten, die sich im Gefolge der internationalen Migrationsbewegungen in Deutschland entwickelt hat (zur Diziplingeschichte von Ausländerpädagogik und Interkultureller Pädagogik siehe u. a. LUCHTENBERG/NIEKE 1994 oder GLUMPLER 1995). Der Begriff „interkulturell“ wird von VertreterInnen der Vergleichenden Erziehungswissenschaft und der Interkulturellen Pädagogik noch immer in unterschiedlichen terminologischen Schneidungen gebraucht.

These 5: Erst in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts zeichnet sich im Kontext interkulturell-vergleichender Bildungsforschung die Entwicklung einer eigenständigen vergleichenden Grundschulforschung ab.

Eine erste systematische Integration von VEW und Grundschulforschung leistet ein Beitrag von W. HÖRNER aus dem Jahr 1996. HÖRNER (1996a) überträgt sein systemisches Konzept, das in früheren Forschungszusammenhängen entwickelt wurde, auf den Vergleich von Primarschulsystemen und konzentriert die Klassifikation seiner Fallanalysen (hier: zu Frankreich, Polen und den Niederlanden) auf externe und interne Systemverknüpfungen. Einen ähnlichen Weg gehen wir in einem laufenden Projekt mit der ökosystemischen Analyse der türkischen Primarschulentwicklung (vgl. GLUMPLER 1998).

Noch ist die Zahl der interkulturell-vergleichenden Projekte sehr überschaubar, deren Fragestellungen grundschulspezifisch ausgerichtet sind. Zugleich fällt auf, daß aktuelle Analysen fehlen, die geeignet wären, die selektive Wahrnehmung vormals für die deutsche Debatte vorbildlicher Primarschulsysteme zu korrigieren. Dies soll hier am Beispiel vergleichender Grundschulforschung über England und Wales exemplarisch gezeigt werden.

2. *Das englische Primarschulwesen als Gegenstand vergleichender Grundschulforschung in der BRD*

2.1 *Die Studien der Nach-Plowden-Ära*

Deutsche Bibliographien über Arbeiten zum englischen Primarschulwesen weisen für die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts, also für die Nach-Plowden-Ära, einen deutlichen Forschungsschwerpunkt aus. Auf die wichtigsten grundschulpädagogischen und -didaktischen Studien dieser Zeit soll nachfolgend kurz eingegangen werden.

Reform der Schuleingangsstufe (RETTET 1975): H. RETTER hatte 1973 Gelegenheit, auf Einladung des *British Council* englische *infant schools* zu besuchen. Die Berichte, die er über seine Beobachtungen und Erfahrungen veröffentlicht hat, konzentrierten sich auf die Frage, ob die Angebote des

englischen Primarschulwesens für die Fünf- bis Siebenjährigen als Modell für die in der Bundesrepublik geplante Reform der Schuleingangsstufe dienen können.

Entdeckendes Lernen und offener Unterricht (KLEWITZ/MITZKAT 1977): E. KLEWITZ und H. MITZKAT verfolgten anhand von systematischen Beiträgen und praktischen Beispielen die Realisierung eines Unterrichtsprinzips, das aus Großbritannien in die Bundesrepublik importiert worden war. Auf der Grundlage des Vergleichs der Unterrichtsbedingungen in beiden Ländern wollten sie Kriterien zur Beurteilung von Theorie und Praxis „Entdeckenden Lernens in der Grundschule“ vermitteln.

Offener Unterricht an Grundschulen. Expertenberichte aus England (vgl. KASPER/PIECHEROWSKI 1978): Dieser Sammelband entstand im Rahmen eines Kooperationsprojekts deutscher und englischer HochschullehrerInnen. Ziel war die Präsentation von Modellen offenen Unterrichts, von alternativen Methoden des Lehrens und Lernens (*informal methods*) und die Vermittlung einer neuen Lernkultur für den Primarbereich. Zielgruppe des Projekts waren deutsche Lehrerinnen und Lehrer sowie Lehramtsstudierende.

Fallstudie: Eine Grundschule in England (KLASSEN 1981): T. KLASSENS Fallstudie über die *Singlegate Primary School* in London sollte der „Konstituierung einer Grundschultheorie“ dienen (S. 5), der theoretischen Fundierung der Praxis einer Schule, die „Lebensraum für Kinder sein soll“ (S. 78). Er suchte nach schulischen Lebenszusammenhängen, „... die paradigmatisches Format haben und deren Vermittlung an Studierende, Lehrerinnen und Lehrer dazu beitragen könnte, pädagogisch bedeutsame Fakten und Phänomene so darzustellen, daß sich eine Reformperspektive für die Grundschule als Handlungsperspektive ergeben könnte“ (S. 83). Die Ergebnisse dieser Suche wurden später in einem Handbuch der reformpädagogischen und alternativen Schulen in Europa (vgl. KLASSEN u. a. 1990) zusammengefaßt.

Länderstudie: Primarschulen in England (SIENKNECHT 1981): H. SIENKNECHT ordnete seinen Bericht über die Konsolidierungsphase des englischen Primarschulwesens in der Nach-*Plowden*-Ära als Auslandsstudie ein und übte in seiner Einleitung Kritik an der Geringschätzung dieses Darstellungstypus durch die Vergleichende Erziehungswissenschaft und an deren methodologischen Anforderungen. Während SCHRIEWER (1980, S. 226) in anderem Zusammenhang den interkulturellen Vergleich in der Funktion sozialwissenschaftlicher Methode „als eines der wichtigsten Verfahren zur empirisch fundierten Konstruktion und Kritik erziehungs- und sozialwissenschaftlicher Theorie“ bezeichnete, verzichtete SIENKNECHT (1981, U4) auf den Einsatz von Methoden der empirischen Sozialforschung und auf den expliziten Vergleich des englischen mit dem deutschen Primarschulwesen und distanzierte sich ausdrücklich vom *VEW-mainstream* der damaligen Zeit.

Konzeptionsvergleich England-Deutschland (vgl. EINSIEDLER 1979): Die Sammlung von Studientexten, die W. EINSIEDLER 1979 vorgelegt hat, ist insofern einem komparatistischen Ansatz verpflichtet, als er sieben Konzeptionen des Grundschulunterrichts analytisch bestimmt und sie im Original (in Quel-

lentexten) vorstellt. Eine exemplarische Auswahl englischer Konzeptionen des Grundschulunterrichts wird in dieser Systematik unter drei verschiedenen Arbeitsschwerpunkten (Kindorientierung, Gruppenorientierung und Offenheit) berücksichtigt. „Es war ursprünglich geplant, nur zwei umfassende Konzeptionen einander gegenüberzustellen: Auf der einen Seite die Konzeption des kindgemäßen, integrierenden, aktivitätsorientierten und offenen Grundschulunterrichts, auf der anderen Seite die Konzeption des wissenschaftsorientierten, fachlichen Grundschulunterrichts. Der Leser hätte so zwar eine kontrastierende Darstellung vorgefunden, die in ihrer antithetischen Art vielleicht recht diskussionsfördernd gewesen wäre, einige Nuancen wären bei diesem Vorgehen jedoch untergegangen; gleichzeitig berücksichtigt die jetzige aufgeschlüsselte Darstellung besser den Komplementaritätsgedanken“ (ebd. 1979, S. 25). Wie KASPER geht es auch EINSIEDLER nicht um die holzschnittartige Kontrastierung von offenem und geschlossenem, kind- und wissenschaftsorientiertem Unterricht. Im Zentrum der vergleichenden Analyse steht bei ihm die Ausdifferenzierung und die Komplementarität grundschulpädagogischer und -didaktischer Konzeptionen.

2.2 *Forschungsdesiderate: Ökologisch-systemische Fragestellungen zum Wandel des englischen Primarschulwesens nach dem Education Reform Act von 1988*

Mit dem *Education Reform Act* von 1988 wurden in England und Wales grundlegende Reformen des Bildungswesens eingeleitet, die deutliche Züge einer marktwirtschaftlichen Orientierung aufwiesen und Schulentwicklungsprozesse stärker als zuvor an den Bedürfnissen der Abnehmer – speziell der Eltern und der Arbeitgeber – ausrichteten. Mit dem *National Curriculum* wurde gleichzeitig die Abkehr von dem individualisierenden Paradigma der *Plowden*-Ära vollzogen. Zentralisierung und Standardisierung waren die Leitbegriffe der Reformdebatte und des späteren Gesetzesentwurfs. Die von MARGRET THATCHER 1987 in einem Interview mit der *Daily Mail* angekündigte *revolution in the running of schools* erreichte die Schulpraxis auf dem Verordnungsweg.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß das bundesdeutsche Bildungswesen in den 80er Jahren für englische Bildungsexperten als Reformmodell an Bedeutung gewonnen hatte. Gleichzeitig ließ auf deutscher Seite das Interesse an Forschungsarbeiten zum englischen Primarschulwesen stark nach. Es bestand kaum Interesse, den britischen Paradigmenwechsel zu dokumentieren und zu analysieren. Das grundschulpädagogische Bild der *Primary School* wurde in Deutschland deshalb auch nach 1988 von Berichten aus der *Plowden*-Ära bestimmt. Daraus ergeben sich aktuelle Forschungsdesiderate, die nachfolgend ökosystemisch verortet und kurz skizziert werden sollen.

Analyseebene Makrosystem: der Education Reform Act als Indikator für politische Legitimationsprobleme

Eine neuere Dissertation zur Curriculumentwicklung in England und Wales (vgl. KOTTHOFF 1994) übernimmt systemtheoretische Erklärungen für die Reformprozesse der 80er Jahre und betrachtet sie auf Makroebene als Indikato-

ren für politische Legitimationsprobleme: „Legitimationsprobleme entstehen vor allem dann, wenn in Zeiten ökonomischer Krisen die Fähigkeit des Staates, Lebensqualität und Wohl seiner Bürger zu sichern und seinen selbstauferlegten Verpflichtungen, wie beispielsweise der Erhaltung und kostenlosen Bereitstellung der Errungenschaften des Wohlfahrtsstaates nachzukommen, in Frage gestellt wird“ (KOTTHOFF 1994, S. 151).

Der flächendeckende Ausbau des Primarschulwesens war in den 70er Jahren eine Errungenschaft des englischen Wohlfahrtsstaates. Architektonische Belege damaliger Investitionsbereitschaft in Primarschulreform sind die *open plan schools*, deren Grundrisse auf die Planung und Organisation neuer, offener Lehr- und Lernformen abgestimmt und in aufwendigen Verfahren evaluiert wurden (vgl. BENNET u.a. 1980). Vergleichbare Investitionen wurden in den 80er Jahren nicht mehr getätigt. Zugleich wurde die pädagogische Freiheit der Nutzung von schulischen Ressourcen zunehmend reglementiert und an Qualitäts- und Erfolgsnachweise der Einzelschule gekoppelt.

Der Rückzug des Staates aus der selbstauferlegten Verpflichtung, an *infant* und *junior schools* eine kostenlose und gleichzeitig hochwertige Grundbildung für alle Kinder zu garantieren, die keine Privatschulen besuchen, wäre politisch nicht zu vermitteln gewesen, wohl aber die Einführung neuer Legitimationsstrukturen: Schulen und Kollegien müssen seit der Einführung des *National Curriculum* ihre Qualitätsstandards und ihre Konkurrenzfähigkeit im nationalen Vergleich belegen. Ressourcen fließen nicht mehr automatisch, sondern werden auf der Grundlage eines komplexen und durch staatliche Intervention steuerbaren Berechnungs- und Berechtigungswesens zugeteilt.

Analyseebene Exosystem: Die Entmachtung der LEA durch die Einrichtung der DES-finanzierten und kontrollierten grant-maintained schools

Wie diese Steuerungsmechanismen auf der Ebene des Exosystems (u.a. der lokalen Schulorganisation und Schulaufsicht) wirksam wurden, läßt sich am Beispiel der *grant-maintained schools* nachvollziehen, deren Status durch den *Education Reform Act (ERA)* aus dem Jahr 1988 definiert wurde: „Um den Status einer *grant-maintained schools* können sich solche Schulen bewerben, deren Eltern sich in einem genau festgelegten *opting-out*-Verfahren mehrheitlich gegen die Finanzierung und Kontrolle der von ihren Kindern besuchten Schule durch die *Local Education Authority (LEA)* entscheiden. Das Ziel der Maßnahme ist, das Monopol der LEA über das aus öffentlichen Mitteln finanzierte staatliche Schulwesen zu durchbrechen und den Einfluß der Eltern zu stärken“ (KOTTHOFF 1994, S. 141).

Die neuen *grant-maintained schools* wurden direkt vom *Department of Education and Science (DES)* finanziert und kontrolliert und belebten die lokalen Bildungslandschaften durch schulpolitische und ökonomische Alternativen. Nicht nur in sozialen Brennpunkten eröffneten sie Eltern die Möglichkeit, Kritik an Schul- und Unterrichtsqualität in aktive Schulentwicklungspolitik umzusetzen. Daß das neue Gesetz auch für lokal- und parteipolitische Kämpfe mißbraucht wurde, war eine unschöne Begleiterscheinung der Flexibilisierung von Schulaufsicht und Schulfinanzierung.

Analyseebene Mesosystem: parental power, open enrolment und opting out – Eltern als Bündnispartner von Schule und Bildungspolitik

Eine wichtige Reformfigur der Phase nach dem ERA von 1988 war somit die Formalisierung der Beziehungen und der Abbau der Hierarchien zwischen Schule und Elternhaus. Eltern wurde das Recht eingeräumt, ihre Kinder auf die Schule ihrer Wahl zu schicken (*open enrolment*). Elterliche Mehrheitsentscheidungen wurden damit zur Überlebensfrage für die Einzelschulen. Eltern wurden sowohl zu Kunden als auch zu Bündnispartnern von Schulleitung und Kollegium.

Analyseebene Mikrosystem: Die Auswirkungen der Empfehlungen der Task Group on Assessment and Testing (TGAT) auf die Arbeit in der Einzelschule

Zugleich wurden alle Schulen einer vergleichenden Leistungskontrolle unterworfen, die der zuvor möglichen und bewußt tolerierten Entwicklungs- und Leistungsschere bei Kindern einer Klasse Grenzen setzte. Die in den Einzelschulen jeweils gängige Praxis der Leistungsbeurteilung sollte harmonisiert werden.

Die kontinuierliche Überprüfung der individuellen Lernfortschritte des einzelnen Kindes (*formative assessment*) lag unverändert im Verantwortungsbereich der Primarschullehrerinnen und -lehrer. Sie wurde jedoch ergänzt durch *standard assessment tasks (SAT)*, durch von externen Expertengruppen entwickelte Aufgaben und Prüfungsverfahren, die zu national vergleichbaren Prüfungsergebnissen führen. Die Empfehlung des Erziehungsministers, die Prüfungsergebnisse aller Siebenjährigen (am Ende der 2. Jahrgangsstufe bzw. von *key stage one*) zu veröffentlichen (vgl. DES 1989) und damit „Leistungsvergleiche“ zwischen Einzelschulen zu ermöglichen, wurde in der Praxis weniger als Versuch der Harmonisierung von Leistungsbewertung, denn als öffentliche, konkurrenzorientierte Bewertung von Lehrerleistung interpretiert.

3. Funktionen interkulturell-vergleichender Grundschulforschung im Hinblick auf Forschung, Lehre und Politikberatung

Im letzten Abschnitt wurden Forschungsfelder zum Wandel des englischen Primarschulwesens nach dem Schulreformgesetz von 1988 skizziert, die bislang von interkulturell-vergleichender Grundschulforschung kaum bearbeitet wurden. Dies dürfte Auswirkungen auf die Qualität grundschulpädagogischer und -didaktischer Lehre deutscher Hochschulen und Universitäten haben, weil in der Folge keine aktuellen Befunde zum englischen Primarschulwesen in Form von Forschungsberichten und Lehrbuchttexten zugänglich sind. Daß diese Feststellung auch für die Mehrzahl der übrigen europäischen Nachbarstaaten gilt, läßt sich über bibliographische Recherchen unschwer belegen. Dies läßt darauf schließen, daß Funktion und Bedeutung interkulturell-vergleichender Grundschulforschung an deutschen Hochschulen und Universitäten bislang noch nicht in gebührender Weise erkannt und gewürdigt werden. Abschließend soll deshalb auf ausgewählte Funktionen dieser jungen erziehungswissenschaftlichen Subdisziplin für Forschung, Lehre und Politikberatung eingegangen werden.

Deskription: Die Systematisierung und konsequente Aktualisierung von Wissensbeständen über ausländische Primarschulsysteme gewinnt angesichts der zu erwartenden Internationalisierung des Lehrermarktes zunehmend an Bedeutung für die professionelle Basisqualifikation angehender Grundschullehrerinnen und -lehrer. Während deutsche Lehramtsstudierende mit dem Schwerpunkt Lehramt an Volksschulen (später an Grund- und Hauptschulen) in den 60er, 70er und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts als eher bodenständig und auf ihr jeweiliges Bundesland fixiert galten, hat sich seit den 90er Jahren das Interesse am Auslandsschuldienst im Gefolge der wachsenden Lehrerarbeitslosigkeit auch im Primarbereich deutlich gesteigert. Auf diese Entwicklung haben bisher weder die staatlichen Lehramtsmonopolstudiengänge noch die erziehungswissenschaftlichen Diplomstudiengänge angemessen reagiert. Bevorzugt qualifiziert wird immer noch für Lehrarbeit (oder spätere Lehrerarbeitslosigkeit) im Inland.

Präskription: Auf die Probleme einer interkulturell-vergleichenden Grundschulforschung, die – wie seinerzeit vom Deutschen Bildungsrat gefordert – „Lösungsversuche in anderen Ländern“ zu dokumentieren und für deutsche Verhältnisse aufzubereiten hätte, wurde oben bereits eingegangen. Nicht von der Hand zu weisen ist jedoch die Bedeutung der vergleichenden Analyse internationaler Forschungsergebnisse für seriöse Politikberatung.

Dazu ein Beispiel: Die Frage, ob bereits Grundschulkinder systematisch bilingual unterrichtet werden können und sollen, beschäftigt die bundesdeutschen Kultusbehörden spätestens seit der ersten großen Immigrationswelle in den 70er Jahren. Modelle aus Schweden, Kanada und den USA wurden diskutiert, zum Teil übertragen und evaluiert. Heute hat sich das Interesse verlagert auf die fremdsprachliche Förderung einheimischer deutscher Kinder. Entschieden werden muß in der Folge über das gewünschte Fremdsprachenangebot (Sollen ausschließlich sog. starke, für internationale Kontakte relevante Sprachen angeboten werden? Sollen sog. Begegnungssprachen zugewanderter Minoritäten, die als Zweitsprache im Inland Kommunikationsfunktion haben, einbezogen werden?) und die geeignete Sprachlehrmethode (formeller/informeller/natürlicher/gesteuerter Sprachwerb).

Diese Fragen wurden und werden seit Jahrzehnten in der vergleichenden Spracherwerbsforschung bearbeitet. Wir können also davon ausgehen, daß Forschungsergebnisse aus mehrsprachigen Staaten mit einer längeren Tradition im Feld frühen Fremdsprachenlernens vorliegen, die als bildungspolitisch relevante Entscheidungsgrundlage für die Fremdsprachenwahl oder die Altersangemessenheit von Sprachlehrmethoden gelten können.

Intervention und Prävention: Daß die deutsche Bildungslandschaft zu Extremen und Verwerfungen neigt, läßt sich an der kurzen Geschichte ihrer Grundschule vorzüglich belegen. Die radikale Abkehr von der „kindertümmelnden“ Weimarer Grundschule und die unkritisch-optimistische Übernahme von mathematischen und naturwissenschaftlichen Frühförderprogrammen im Elementar- und Primarbereich leitete in BRD und DDR die sogenannte Phase der Wissenschaftsorientierung ein. In den alten Bundesländern wurde dieses Programm in den 80er Jahren durch ein zunehmend weniger trennscharf definier-

bares Konzept der Öffnung von Grundschulunterricht und Grundschulleben abgelöst (für das u. a. England und die Niederlande Pate standen). Heute haben die Folgen der TIMSS-Debatte den deutschen Grundschulen eine neue international-vergleichende Qualitätsdiskussion aufgezwungen, die ihnen – rund ein Jahrzehnt später als in England – eine Renaissance regionaler oder nationaler Curricula bescheren wird.

In dieser Situation wäre eine erziehungswissenschaftliche Expertise, die geeignet ist, auf der Grundlage international anerkannter Forschungsergebnisse als Kontrollinstanz und Korrektiv spontaner, eher partei- als sachpolitisch motivierter Entscheidungen über Erfordernisse von Grundschulreform zu wirken, zweifellos hilfreich. Daß solche Expertise langfristig nur über interdisziplinäre Annäherung von VEW und Grundschulforschung zu erreichen sein wird, sollten beide Seiten als Chance und Herausforderung begreifen.

Literatur

- ANWEILER, O.: Von der Pädagogischen Auslandskunde zur Vergleichenden Erziehungswissenschaft. In: Pädagogische Rundschau 20 (1966), S. 886–896.
- BENNET, N. u.a.: Open Plan Schools. London 1980.
- DEPARTMENT FOR EDUCATION AND EMPLOYMENT (DES): Teaching: High Status, High Standards. Requirements for Courses of Initial Teacher Training. Circular Number 4/98. London 1998.
- DEUTSCHER BILDUNGSRAT: Empfehlungen der Bildungskommission. Strukturplan für das Bildungswesen. Stuttgart 1972.
- EINSIEDLER, W. (Hrsg.): Konzeptionen des Grundschulunterrichts. Bad Heilbrunn 1979.
- EINSIEDLER, WOLFGANG: Kommission Grundschulforschung und Pädagogik der Primarstufe. In: Erziehungswissenschaft 10 (1999), H. 20, S. 77.
- GLUMPLER, E./LUCHTENBERG, S. (Hrsg.): Jahrbuch Grundschulforschung. Band 1. Weinheim 1997.
- GLUMPLER, E.: Interkulturelle Bildung – Interkulturelle Erziehung. In: E. NYSSSEN/B. SCHÖN (Hrsg.): Perspektiven für pädagogisches Handeln. Weinheim 1995.
- GLUMPLER, E.: Vergleichende Bildungsforschung im Dienst interkultureller Bildungsplanung, eine vergleichende Analyse des türkischen Pflicht- und Elementarschulwesens. In: E. APELTAUER u.a. 1998, S. 232–266.
- HOHMANN, M.: Pädagogische Aspekte der Migration als Gegenstand eines interkulturellen Vergleichs. In: U. BOOS-NÜNNING/M. HOHMANN (Hrsg.): Ausländische Kinder. Schule und Gesellschaft im Herkunftsland. Düsseldorf 1977, S. 7–15.
- HÖRNER, W.: Bildungssysteme in Europa – Überlegungen zu einer vergleichenden Betrachtung. In: O. ANWEILER u.a.: Bildungssysteme in Europa. Weinheim/Basel 1996(a), S. 13–29.
- HÖRNER, W.: Primarschulsysteme in europäischen Vergleich. In: L. DUNCKER (Hrsg.): Bildung in europäischer Sicht. Perspektiven für die Pädagogik der Grundschule. Ulm 1996, S. 181–197.
- KASPER, H./PECHEROWSKI, A. (Hrsg.): Offener Unterricht an Grundschulen. Berichte englischer Lehrer. Ulm 1978.
- KASPER, H.: Freiheit und Planung im englischen Schulwesen der Gegenwart: Analyse der offiziellen Reports und ihre Stellung innerhalb der englischen Pädagogik. Braunschweig 1967.
- KASPER, H.: Offener Unterricht an englischen Schulen – eine Alternative? In: H. KASPER/A. PECHEROWSKI 1979, S. 10–24.
- KLASSEN, T.: Eine Grundschule in England. Gießen 1981.
- KLASSEN, T./SKIERA, E./WÄCHTER, B. (Hrsg.): Handbuch der reformpädagogischen und alternativen Schulen in Europa. Baltmannsweiler 1990.
- KLEWITZ, E./MITZKAT, H.: Entdeckendes Lernen und offener Unterricht. Braunschweig 1977.
- KOTTHOFF, H.-G.: Curriculumentwicklung in England und Wales. Das National Curriculum zwischen 1976 und 1990. Köln 1994.
- KRÜGER, B.: Bildungswesen und Pädagogik im Prozeß der Internationalisierung – ein gegenstandstheoretisches Modell der Geschichte der VEW. Münster (Diss.) 1974.
- LUCHTENBERG, S./NIEKE, W. (Hrsg.): Interkulturelle Pädagogik und Europäische Dimension. Herausforderungen für Bildungssystem und Erziehungswissenschaft. Münster/New York 1994.
- MITTER, W.: Komparative Forschung. In: Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaften 22 (1976), S. 317–337.

- NEUMANN, U./REICH, H.H.: Türkische Kinder – deutsche Lehrer. Düsseldorf 1977.
- NEUMANN, U.: Länderbericht Türkei. In: U. BOOS-NÜNNING/M. HOHMANN (Hrsg.): Ausländische Kinder. Schule und Gesellschaft im Herkunftsland. Düsseldorf 1977, S. 233–283.
- REITER, H.: Reform der Schuleingangsstufe. Bad Heilbrunn 1975.
- RÖHRS, H.: Forschungsstrategien in der Vergleichenden Erziehungswissenschaft. Weinheim/Basel 1975.
- RÜDIGER, D./KORMANN, A./PEETZ, H.: Schuleintritt und Schulfähigkeit. München 1976.
- SCHRIEWER, J.: Zur Theorie und Methodik vergleichender Erziehungswissenschaft. In: W. BRINKMANN/K. RENNER (Hrsg.): Die Pädagogik und ihre Bereiche. Paderborn 1980, S. 185–236.
- SCHRIEWER, J.: The Method of Comparison and The Need for Externalization. Methodological criteria and sociological Concepts. In: J. SCHRIEWER/B. HOLMES (Hrsg.): Theories and Methods in Comparative Education. Frankfurt a.M. 1988, S. 52–61.
- SIENKNECHT, H.: Primarschulen in England. Fakten und Diskussion. Weinheim 1981.

Abstract

Research on primary schooling and comparative educational science – thus the author's guiding thesis – have been coupled rather late and mostly in the form of a reciprocal affirmation of a practice-oriented type of reflection defined primarily politically and pedagogically. On the one hand, this thesis is elaborated systematically, on the other, it is exemplified by comparative research on primary schooling oriented by the English primary school system. However, we are still left with the desideratum of an intercultural comparative research on primary schooling which – besides providing guidance for educational policy and teaching – also meets the expectations of a more distanced theoretical analysis.

Anschrift der Autorin:

Prof. Dr. Edith Glumpler, Universität Dortmund, Institut für Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik, Emil-Figge-Str. 50, 44221 Dortmund